

Deutsches Architektenblatt

Bonline.de | D 6,00 EUR | A 6,50 EUR | CH 10,00 SFR

mit DAB regional Nordrhein-Westfalen 08 · 2014

45130 Essen, Ruhr
Lilienronstr. 10
Dipl.-Ing. Achim Pfeiffer
03842#Nordrhein-Westfalen#8/2014
ZKZ 03842, PVSt, DPAAG, Entgelt bezahlt
B693 P8
corps GmbH, Kasernenstr. 69, 40213 Düsseldorf



BUNDES
ARCHITEKTEN
KAMMER

hoch und mit seinem Rot fünfmal so schreiend auf, und dann besteht auch noch das Erdgeschoss aus nichts anderem als zwei quadratischen Tiefgaragen-Mäulern. Aber das ist zum Glück nur eine Neben-Perspektive; den neu gewonnenen Wege- und Platzraum zwischen den beiden Bauten beurteilte das Tag-der-Architektur-Publikum offenkundig freundlich.

Der zweite an diesem Tag präsentierte Platz liegt in vielerlei Hinsicht am Rand: in der ebenfalls um 1970 gebauten Sozialbau-Siedlung „Grone Nord“ in Göttingens billiger Gegend zwischen Autobahn und Eisenbahn. So etwas wie ein Zentrum fand man damals überflüssig; viel wichtiger schien ein zweigeschossiges Parkhaus zu sein. Auch das hielt keine 40 Jahre; dann wurde die obere Platte wegen Baufälligkeit gesperrt. Die Eigentümergesellschaft ließ sich vom Berliner

Gewinn in Grone Nord: Ein angejahrttes Parkdeck verwandelte sich mit den Mitteln der Landschaftsarchitektur in einen Quartiersplatz.



Foto: Christian Einfeld

Landschaftsarchitekten Fabian Lippert inspirieren, daraus den bisher fehlenden Quartiersplatz zu machen. Unten wird weiter geparkt. Auf dem Plateau aus Sportplatz-Tartan gibt es zwei Pergolen, ein paar Sportgeräte, Sitzgelegenheiten und auf dem Boden ein Muster aus großformatigen bunten Buchstaben, gestaltet von der Künstlerin Ina Geißler. Aus ihm kann man den Stadtteilnamen Grone, aber auch Begriffe wie Gerne, Gruen oder Norden herauslesen.

Auf diesem Stadtrand-Platz fanden sich zwar am Tag der Architektur nur wenige Besucher ein. Doch das ist halb so wild für Lippert: Sein Freiraum ist für den Alltag da; vor allem die Jüngeren im Quartier sind für das kantige Plateau dankbar. Auch dieser Platz zeugt von Göttingens Rückbesinnung auf Stadträume, die mehr sind als Verkehrsflächen oder Abstandsgrün – wiewohl die Stadt zu dem quasi-öffentlichen Projekt auf privatem Grund selbst nichts beitragen mochte. Aber Lippert zieht eine so schlichte wie positive Bilanz: „Ich bin sehr zufrieden. Was ich mir für diesen Platz gewünscht hatte, das klappt jetzt im Gebrauch tatsächlich.“ ■

Von wegen Stillstand

Gute Architektur bringt Bewegung ins Ruhrgebiet. Eindrücke vom Tag der Architektur in Essen

Text: Cornelia Dörries

Wer nach einer Richtungsbeschreibung für das Baugeschehen im Ruhrgebiet sucht, muss eigentlich nur einen Blick auf die Projekte werfen, die am diesjährigen Tag der Architektur zur Besichtigung offen standen. Zum Beispiel in Essen, mit mehr als einer halben Million Einwohnern die viertgrößte Stadt Nordrhein-Westfalens. Hier öffneten am letzten Juniwochenende 2014 insgesamt 15 Gebäude ihre Türen. Doch davon sind nur vier tatsächliche Neubauten. Die anderen elf Projekte lassen sich unter der weit gefassten Kategorie „Bauen im Bestand“ verbuchen: Umbauten, Sanierungen, Modernisierungen. Und dieses Verhältnis zwischen Neubau und Bestandspflege ist typisch für eine Region, die von Strukturwandel, demografischer Alterung und einer anhaltend lahmen Wirtschaft immer noch in Mitleidenschaft gezogen wird.

Doch einige der zu besichtigenden Projekte zeigen, wie es gerade mit guter Architektur gelingen kann, neue Impulse zu setzen und Bewegung in stagnierende Gegenden zu bringen.

Dem Stillstand mit guten Ideen begegnen

Was im Programm etwas sperrig als „Neubau eines integrativen Hotels mit Veranstaltungssaal“ angekündigt wurde, erweist sich beim Ortstermin als Publikumsmagnet. Das neue Gebäude befindet sich auf dem parkartigen Gelände des „Franz-Sales-Hauses“, einer 1884 gegründeten Behinderteneinrichtung in Essen-Huttrop. Hier errichtete das ortsansässige Büro Nattler Architekten im Auftrag des konfessionellen Trägervereins ein barrierefreies Vier-Sterne-Hotel mit angeschlossenem Begegnungs- und Veranstaltungstrakt. Der wohlthuend zurückhaltende, dreigeschossige Neubau liegt leicht erhöht in das Grundstück gerückt und gibt dem weitläufigen, heterogen bebauten Areal zur Straßenseite eine neue bauliche Fassung. Es ist kein spektakuläres Gebäude, aber ein sichtbarer Gewinn für die Umgebung.

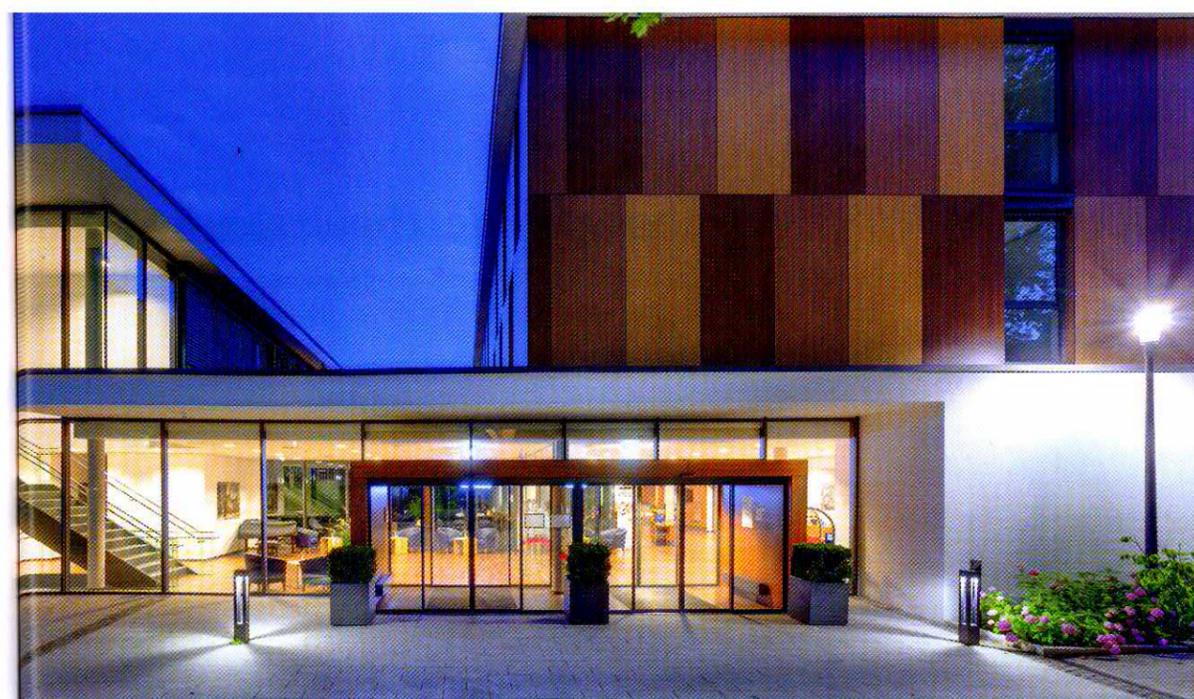


Foto: Michael Rasche

Neu im Quartier: Das Vier-Sterne-Hotel Franz auf dem Gelände einer gemeinnützigen karitativen Einrichtung in Essen-Huttrop ist ein gelungenes Beispiel für Barrierefreiheit im Sinne von Universal Design.

Im Foyer des Gebäudes haben sich trotz Dauerregens weit über 100 Besucher zu einer der stündlichen Führungen eingefunden; die meisten unter ihnen haben längst das Rentenalter erreicht und interessieren sich für alles, was mit Barrierefreiheit zu tun hat. Und die ist in diesem „integrativen Hotel“ bis ins kleinste Detail durchdacht und umgesetzt: 48 barrierefreie Zimmer, großzügige Flure, in denen sich Rollstuhlfahrer nicht in die Quere kommen, sowie spezielle Ausstattungsmerkmale für gehör- oder sehbehinderte Gäste, selbstverständlich alles im gehobenen Vier-Sterne-Standard. „Man weiß ja nicht, wie lange man selbst noch ‚nicht barrierefrei‘ wohnen kann“, so eine ältere Dame. „Ich wollte mal wissen, wie so etwas aussehen kann.“ Wie angenehm es sich in barrierefreien Wohnungen indes leben lässt, kann man ein paar Kilometer weiter im Stadtteil Holsterhausen besichtigen. Dort wurde die 1961 errichtete Lukaskirche nach Profanisierung und anschließendem Verkauf vom Essener Büro Heinrich Böll Architekten zum Lukas-K-Haus umgebaut. Der neue Eigentümer ließ den ehemaligen Sakralbau für eine funktionale Mischung aus Praxisräumen, Kindergarten und barrierefreien Mietwohnungen ertüchtigen. Dafür wurden in den schlichten rechteckigen Baukörper zusätzliche Geschosse eingezogen – zwar unter Preisgabe der hallenartigen Großzügigkeit und der vertikalen Kirchenfenster entlang der Längsfassade, doch zugunsten eines kleinen raumökonomischen Wunders: Alle Ebenen wirken dank großzügiger neuer Fensterflächen und Balkone offen, luftig und hell.

Eine architektonische Meisterleistung ist das Treppenhaus, das mit etwas Abstand zur Stirnseite platziert wurde, sich durch das ganze Gebäude zieht und die Besucher und Bewohner am original erhaltenen Blei-

glasfenster vorbeiführt, das nicht nur an die frühere Kirche erinnert, sondern auch die lichte Höhe des Raums auf sehr erhabene Weise erfahrbar macht. Die Wohnungen im Lukas-K-Haus waren schnell vermietet. Viele der Bewohner sind Einheimische, die vorher in städtischen Randlagen lebten, nun an der Schwelle zum Ruhestand stehen und sich bewusst für eine zentralere Wohnlage mit barrierefreier Ausstattung entschieden haben. Ein neuer Nachfragetrend? Zumindest der Beweis, dass gute Architektur die Menschen auch in höherem Alter in Bewegung versetzt. Und von guter Architektur kann dann die Rede sein, wenn sie auf veränderte Bedürfnisse und neue Ansprüche mit Ideen, gestalterischem Anspruch und hoher Qualität reagiert. ■

Neuer Geist: Das Lukas-K-Haus, eine ehemalige Kirche, ist mit seiner funktionalen Mischung eine Ausnahme in der stillen Wohngegend.



Foto: Thomas Mayer / thomas-mayer-architects.de